

DER MYTHOS VON SISYPHOS. EIN VERSUCH ÜBER DAS ABSURDE¹

Albert Camus

1 Das Gefühl der Absurdität kann einen beliebigen Menschen an einer beliebigen Straßenecke anspringen. Es ist in seiner trostlosen Nacktheit, in seinem glanzlosen Licht nicht zu fassen. Doch ist gerade diese Schwierigkeit des Nachdenkens wert. [...]

5 Am Anfang steht das Klima der Absurdität. [...] Antwortet ein Mensch auf die Frage, was er denke, in gewissen Situationen mit «nichts», so kann das Verstellung sein. [...] Ist diese Antwort aber aufrichtig, stellt sie den sonderbaren Seelenzustand dar, in dem die Leere beredt wird, die Kette alltäglicher Gebärden zerrissen ist und das Herz vergeblich das
10 Glied sucht, das sie wieder zusammenfügt - dann ist sie gleichsam das erste Anzeichen der Absurdität.

Dann stürzen die Kulissen ein. Aufstehen, Straßenbahn, vier Stunden Büro oder Fabrik, Essen, Straßenbahn, vier Stunden Arbeit, Essen, Schlafen, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag,
15 immer derselbe Rhythmus - das ist sehr lange ein bequemer Weg. Eines Tages aber steht das «Warum» da, und mit diesem Überdruß, in den sich Erstaunen mischt, fängt alles an. «Fängt an» - das ist wichtig. Der Überdruß ist das Ende eines mechanischen Lebens, gleichzeitig aber auch der Anfang einer Bewußtseinsregung. [...] An sich hat der Überdruß
20 etwas Widerliches. Hier jedoch Muss ich zu der Überzeugung kommen, daß er gut ist. Denn mit dem Bewusstsein fängt alles an, und nur durch das Bewusstsein hat etwas Wert. [...]

Eine Stufe tiefer - und die Verfremdung ergreift uns: die Wahrnehmung, dass die Welt «dicht» ist, die Ahnung, wie sehr ein Stein
25 fremd ist, undurchdringbar für uns [...]. Die primitive Feindseligkeit der Welt, die durch die Jahrtausende besteht, erhebt sich wieder gegen uns. Eine Sekunde lang verstehen wir die Welt nicht mehr: [...] Die Welt entgleitet uns: sie wird wieder sie selbst. Eines nur: diese Dichte und diese Fremdartigkeit der Welt sind das Absurde.

¹ Camus, Albert: *Der Mythos von Sisyphos. Ein Versuch über das Absurde*, Reinbek b. Hamburg 1959, S. 15ff. u. S. 49f.

30 Auch die Menschen sondern Unmenschliches ab. In gewissen
hellsichtigen Stunden lässt das mechanische Aussehen ihrer Bewegungen,
ihre sinnlos gewordene Pantomime alles um sie herum stumpfsinnig
erscheinen. Ein Mensch spricht hinter einer Glaswand ins Telefon, man
hört ihn nicht, man sieht nur sein sinnloses Mienenspiel: man fragt sich,
35 warum er lebt. Dieses Unbehagen vor der Unmenschlichkeit des
Menschen selbst, dieser unberechenbare Sturz vor dem Bilde dessen, was
wir sind, dieser «Ekel», wie ein zeitgenössischer Schriftsteller es nennt, ist
auch das Absurde. Auch der Fremde, der uns in gewissen Augenblicken
in einem Spiegel begegnet, der vertraute und doch beunruhigende Bruder,
40 den wir auf unseren Photographien sehen, ist wiederum das Absurde. [...]
Leben heißt: Das Absurde leben lassen. Das Absurde leben lassen heißt:
ihm ins Auge sehen. [...] Eine der wenigen philosophisch stichhaltigen
Positionen ist demnach die Auflehnung. Sie ist eine ständige
Konfrontation des Menschen mit seiner eigenen Dunkelheit. [...]

45 Diese Auflehnung gibt dem Leben seinen Wert. Erstreckt sie sich
über die ganze Dauer einer Existenz, so verleiht sie ihr ihre Größe. [...]
Bewusstsein und Auflehnung - diese abschlägigen Antworten sind das
Gegenteil von Verzicht. [...] Der absurde Mensch kann nur alles
ausschöpfen und sich selber erschöpfen. Das Absurde ist seine äußerste
50 Anspannung, der er beständig mit einer unerhörten Anspannung festhält;
denn er weiß: in diesem Bewusstsein und in dieser Auflehnung bezeugt er
Tag für Tag seine einzige Wahrheit, die Herausforderung. Das ist eine
erste Schlussfolgerung.